

Manfred Nuber, Fachberatungsstelle für Obst- und Gartenbau,

Kreis- Obst- und Gartenbautag in Rutesheim, am 02. Februar 2019

Weterrückblick

Das **Jahr 2018** war nach eigenen Erhebungen an den im Internet abrufbaren Wetterstation in Weil der Stadt und Bondorf, Wetterbeobachtungen aus Leonberg und Messungen der Universität Hohenheim schon wieder einmal deutlich wärmer als der langjährige Durchschnitt. Es war das wärmste gemessene Jahr seit Beginn der Messung und reiht sich somit nahtlos in die Gruppe der allesamt zu warmen Jahre seit dem Jahrtausendwechsel ein. Es lag mit einer Durchschnittstemperatur von 11,0°C wieder deutlich über dem langjährigen Mittel von 8,4°C. Es war insgesamt viel zu trocken. Die Niederschlagsmenge betrug 480 bis 500 l/m². Im langjährigen Durchschnitt haben wir 737 l/m. Diese geringeren Niederschlagsmengen waren auch wieder sehr ungleich auf die Monate verteilt. Die Sonnenscheindauer überstieg mit 2250 Stunden das langjährige Mittel mit 130% der Norm deutlich.

Der **Winter** 2017/2018 brachte etwas mehr als die sonst üblichen Niederschläge und war deutlich zu warm. Er war mit 2,2°C um 1,5°C wärmer als das langjährige Mittel. Anstatt der normalerweise auftretenden 19,5 Eistage (Maximum unter Null) wurden in diesem Winter nur 7 beobachtet.

Die kälteste Nachttemperatur erreichte am 28. Februar in Weil der Stadt immerhin minus 15,2 °C und in Bondorf in der gleichen Nacht minus 17,1°C.

Der **Januar** war warm, trüb und es fielen erfreuliche 84 Liter Niederschlag und damit 70% mehr als im langjährigen Schnitt (55l). Der **Februar** hingegen war kälter und viel zu trocken. Es fiel nur ein Drittel der normalen Niederschlagsmenge. Die Winterruhe der Knospen wurde nicht unterbrochen und die Vegetation startete normal.

Mit einem nass-kalten **März**, welcher der kälteste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen (1880) war, ging es im **Frühjahr** weiter und die Vegetation blieb total stecken. Mit dem Monatswechsel schlug das Wetter dann ins andere Extrem um:

Es folgte ein sonnig-warmer **April**: Es war der wärmste April seit Beginn der Aufzeichnung, mit 180% auch einer der sonnigsten und einer der trockensten (nur 18 statt 60 Liter). Die Vegetation startete sprunghaft. Die Blüte beim Stein-

obst begann bereits Mitte des Monats, die des Kernobstes folgte innerhalb weniger Tage. Alle Obstarten und –Sorten blühten fast gleichzeitig und es wurden die Honigbienen vermisst, da durch den kalten März die Königinnen die Eiablage eingestellt hatten und deshalb zur Baumblüte kaum Arbeiterinnen zur Verfügung standen. Da aber wochenlang bestes Flugwetter herrschte, reichte die Bestäubung dennoch aus. Es brachten viele Imker aber nur eine schwache Ernte an Blütenhonig ein, auch die Waldhonigernte war nicht flächendeckend möglich, es gab im Nordschwarzwald nur wenig Bereiche die eine kurze gute Fichtentracht brachten, erst sehr spät kam noch eine schwache Tannentracht dazu. Der viel zu warme **Mai** war sonnig und wiederum zu trocken.

Es folgte ein sonniger heißer **Sommer**, der aber nicht die erforderlichen Niederschläge brachte. Es gab 60 statt üblicherweise 25 Sommertage. Das sind die Tage mit „richtigem Freibadwetter“, also einem Maximum über 25°C. Hitzetage mit einem Maximum über 30°C gab es an 15 statt 3,8 Tagen.

Nach einem sehr warmen, sonnigen **Juni**, welcher ein paar wenige Starkregentage aber auch lange trockene Phasen brachte, folgte der warm-trockene **Juli**.

Der **August** war sonnig, warm und wieder viel zu Trocken!

Die **maximale Tagestemperatur** des Jahres erreicht am 31. Juli und am 4. August **35,5 °C**.

Es folgte im **September** ein warmer, sonniger aber normalfeuchter Monat.

Der **Oktober** war sehr warm, sehr trocken und sehr sonnig, der **November** war warm, sonnig und sehr trocken.

Der sehr warme **Dezember** war feucht und trüb.

Im **Januar** kam nun endlich ein normaler, aber nicht zu strenger Winter mit einigen Tagen Dauerfrost und immer wieder etwas Schnee.

Ertragsverhalten

Das Jahr 2018 wird uns rein wettertechnisch aufgrund der fast ganzjährigen Dürre und den überdurchschnittlichen Temperaturen sehr lange in Erinnerung bleiben. Durch Wassermangel mussten Kraftwerke gedrosselt werden und es kam nicht mehr genug Sprit auf dem Schifffahrtsweg zu uns in den Süden, so dass die Nationalen Ölreserven freigegeben werden mussten. Durch die ausgeprägte Alternanz nach dem Ausfalljahr 2017 kam es in 2018 erwartungsgemäß zu einer starken Blüte und einem riesigen Fruchtansatz, welcher erstaunlicherweise trotz der Trockenheit nicht abgeworfen wurde. Es kam bei allen Obstarten zu einem sehr hohen Ertrag und 2018 muss ertragstechnisch als eines der

stärksten Obstjahre überhaupt eingestuft werden. Es regnete insgesamt viel zu wenig, - und vor allem zwischen April und November nur 25% der üblichen und nötigen Menge. Das ohnehin vorhandene Grundwasser-Defizit der Vorjahre wurde nochmals vergrößert.

Es sind in 2019 ff. weitere Folgeschäden zu erwarten.

Der Vegetationsvorsprung welcher sich erst im April aufbaute wurde im Sommer immer größer und durchweg alle Kulturen kamen 2-3 Wochen früher als normal zur Ernte.

Kernobst

Im **Streuobstbereich** gab es - bedingt durch die Alternanz - eine starke Blüte bei bestem Flugwetter für Bestäuber und dadurch eine enorme Ernte. Trotz Dürre wurden an einigen Standorten doch noch gute Fruchtgrößen erreicht und dadurch die ohnehin zu große Erntemenge weiter gesteigert.

Die Lagerfähigkeit des geernteten Obstes war trotz dem Fehlen von Fruchtfäule-Pilzsporen schlecht, weil die Trockenheit starke physiologische Schäden im Fruchtfleischgewebe verursachte.

Der Annahmepreis für Mostobst begann schon mit niederen 7,00 €/DZ. Er fiel dann sehr rasch auf 6,00€. Es kam zu langen Schlangen beim Abliefern, vereinzelten Erfassungsstopps und am Ende nahmen manche Verarbeiter das qualitativ hervorragende Obst nicht einmal mehr zum Ankauf, sondern nur noch zum Tausch an. Schuld an den sehr schlechten Preisen waren die europaweit zu hohen Erntemengen. Etliche Flächen wurden deshalb auch gar nicht abgeerntet.

Ein guter Teil der Ernte wanderte vernünftigerweise auch dieses Jahr in die private Verarbeitung zu Bag-in-Box. Beim Landkreis-Apfelsaftprojekt wurde dank des Aufschlags von 7,50€ immerhin ein Auszahlungspreis von durchschnittlich 13,50€ erreicht.

Der **Erwerbsobstbau** mit der Tafelapfelproduktion auf Spindelbäumen war auf die starke Alternanz besser vorbereitet und hat es durch scharfen Winterschnitt und sehr viel Ausdünnung geschafft eine übermäßige Ernte zu verhindern, was hoffen lässt, dass auch für 2019 wieder genügend Blütenknospen angelegt wurden. Die Fruchtgröße war zur Ernte hin trotz der Trockenheit erstaunlicherweise gut bis sogar überdurchschnittlich und die Farbausprägung, der Zuckergehalt und das Aroma super.

Die Ernte startete extrem früh, verlief sehr zügig und wurde bereits Anfang Oktober abgeschlossen.

Es wurden nur vereinzelt im Landkreis Kulturen durch Hagel geschädigt. Die Vermarktung lief bedingt durch die starke Hausgarten-Konkurrenz bisher sehr schleppend, sollte nun aber bald anziehen, wenn die Hauskeller geleert sind!

Steinobst

Die Zwetschge hatte ebenfalls einen hohen Behang. Obwohl der Markt sehr zügig die großen Mengen abnahm, kamen die Preise nicht aus dem Keller. Der Einzelhandel holte billigste Ware aus dem östlichen Ausland, obwohl die heimischen Märkte gefüllt waren und die großen Handelsorganisationen immer behaupten, dass ihnen an einer regionalen Produktion gelegen sei. Dieses Jahr hat offenbart, dass dem nicht wirklich so ist.

Es wurden deshalb im Herbst und Winter wieder große Flächen gerodet. Es gab nur sehr wenige Nachpflanzungen - vor allem mit der neuen Scharkarobusten, großfrüchtigen und geschmacklich sehr guten Sorten Jofela.

Süßkirschen

Den reichlich vorhandenen Kirschen tat das trocken-sonnige Wetter im Juni gut. Es gab kaum geplatze Früchte.

Bei der **Sauerkirsche** gab es einen ordentlichen Ertrag.

Die **Kirschessigfliege** (KEF, *Drosophila suzukii*) welche in 2014 Unmengen an Obst zerstörte, trat 2018 durch die ihr zu trockenen und zu heißen Bedingungen erst sehr spät auf. Die letzten Zwetschgen sowie vor allem die Brombeeren waren stark befallen. Wir blicken deshalb mit Sorgen auf die Entwicklung in den nächsten Jahren und hoffen, dass die Forschung entweder bessere Fallen oder andere Bekämpfungsmaßnahmen entwickelt. Allein mit Pflanzenschutz ist diesem vermehrungsfreudigen Tier nicht beizukommen. Eine chemische Bekämpfung des eingeschleppten Schädling ist derzeit nicht erfolgversprechend möglich.

Fallenfang, Erntehygiene, knappe reife Ernte und Volleinnetzung scheinen derzeit die einzigen Strohhalme zu sein. Für Hausgärten und Direktvermarktende Mischbetriebe ist das aber kein gangbarer Weg! Einige Beerenanbauer haben aber inzwischen reagiert und ihre Kulturen mit Gaze eingenetzt.

Wir wissen noch nicht wie der Weichobstanbau in den nächsten Jahren mit diesem Allround-Schädling umgehen kann.

Beerenobst

Die **Johannis- und Stachelbeerernte** war fast normal. Es kam bei der Stachelbeere zu einzelnen Verbrennungen im Juni und bei der Johannisbeere we-

gen der Trockenheit zu etwas kleineren Beeren. Bei den **Himbeeren** kam es aufgrund der Trockenheit im Mai/Juni zu einer schwachen Ausbeute. Nur dort wo bewässert werden konnte gab es eine gute Ernte. Die **Brombeeren** fielen am Ende wieder der KEF zum Opfer.

Resümee:

Insgesamt ist 2018 obstbaulich gesehen auf Grund der Trockenheit, schlechten Preisen und Absatzschwierigkeiten trotz sehr hohem Behang als schwieriges Jahr einzustufen. Im Hobby wie im Erwerbsanbau ging ein sehr stark behangenes Jahr zu Ende. Durch die niederen Preise konnte nicht der erhoffte Erlös erzielt werden. Der schlechte Zwetschgenpreis brachte den Anbauern im Gäu zusätzlich zu den geforderten Zertifizierungskosten wieder einmal verbreitet Frust.

Beim Streuobst-Apfel gab es so schlechte Preise, dass viele eine Ablieferung an die Saftindustrie stoppten und entweder gar nicht ernteten oder große Mengen selbst verwerteten. Deshalb wird auch weiterhin die Verarbeitung des Obstes zu Bag-in-Box-Saft ausgebaut werden und auch die Apfelsaft-Initiative muss weiter vorangebracht werden, um den ökologisch wertvollen Streuobstbau zu erhalten. Immerhin wurden dieses Jahr mehr als 500 Tonnen Mostobst dafür aufgekauft und ordentlich bezahlt.

Wir haben hier in Baden-Württemberg das größte zusammenhängende Streuobst-Gebiet Europas und wir wollen dieses Kulturerbe erhalten. Dazu brauchen wir noch mehr solche guten Ansätze wie die Bag-in-Box-Saftverwertung oder den inzwischen bekannten Verein "Schwäbisches Streuobstparadies". Hier werden neben Veranstaltungsreihen wie dem „Schwäbischen Hanami“ und „das Paradies brennt“ auch erfolgreich Mostseminare durchgeführt. Es wurden inzwischen auch die Fahrradroutenvorschläge erarbeitet und ein sehr stark nachgefragtes Tourenbuch gedruckt, welches die touristische Aufwertung dieser artenreichen Kulturlandschaft voranbringen soll.

Auch der am 3. Oktober 2019 zum vierten Mal durchgeführte Streuobstaktionstag in Mönchberg und Kayh und die dort stattfindende Kür der neuen Streuobstkönigin sowie der dazugehörigen Prinzessin tragen zu der Wiederbelebung unserer Obstbaum-Kulturlandschaft bei.